

Besonders interessant wird es allen jenen deutschen Behörden, Bürgern und Bauern sein, die mit deutsch-russischen Gefangenen zu tun haben. Und ihrer dürfen nicht wenige sein, da wir in Deutschland 15–16000 solcher Gefangenen haben. Sind sie auch militärisch genommen, Kriegsgefangene: uns dürfen sie keine Gefangene sein. Uns sind sie Freunde, Brüder, Volksgenossen, die in ihre Heimat zurückgekommen sind, nachdem sie auf dem Wege der Gewalt in den feindlichen Heeren gegen uns aufgeboten waren.

Aus unserem Frankenland im engeren Sinn stammen ansehnend keine dieser deutschen Kolonisten in Südrussland; aber der fränkische Stamm im weiteren Sinn hat nicht wenige solcher Kolonisten nach Rußland geschickt: dortige Ortsnamen wie Worms, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim u. a. sprechen deutlich genug.

P. S.

2. Aus Zeitschriften und Zeitungen:

Kademacher G. *Carneval*. Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 14. Jahrg. (1917) S. 64 ff. (Der Carneval, von carrus navalis abgeleitet, ist ursprünglich ein Totenfest, das aber im Lauf der Zeit mythologische Bestandteile in sich aufgenommen hat; so in den germanischen Ländern das Fest der Erdmutter Nerthus).

Kreuzer Freire v. *Malerei* aus dem Bezirk Eschenbach in der Oberpfalz. Bayerischer Heimatklub 15. Jahrgang (1917) S. 60 ff. (Eschenbach; Springhart; Oberbibrach; Neuhadt a. K.; Weiherberg; Trostschammer; Diehsart; Dornbach; Kuerbach; Michelsfeld. Besonderes Interesse muß in diesem alten Grenzgebiet Ostfrankens und des Nordraus die Klosterskirche Speinshart erregen, von der, wie auch von den übrigen genannten Orten, schöne Bilder beigegeben sind).

Dörr H. *Sprachliches und Volksdichtung aus Gungenhausen und dessen Umgebung*. Blätter vom Altmühltal 1917, Sonntagsblatt Nr. 42 und 43. (Grammatik und Wortschatz der dortigen Mundart erweisen fränkische, schwäbische und bayerische Bestandteile: ein echtes Grenzgebiet. Von den angeführten Proben der Volksdichtung sind besonders bemerkenswert die Zauber- und Beschwörungsformeln, darunter einige recht alte).

Verf. Wilhelm, *Aufgaben der henneburgischen Geschichtsforchung*. 2. Beitrag zu Nr. 217, 1. Beitrag zu Nr. 223 der Vorzeitung (Hildburghausen) 1917. (Der mit henneburgischer Geschichte wohlbetraute Verfasser steckt Wege ab, auf denen in der kommenden Friedenszeit die heimische Geschichtsforchung zu neuen Ergebnissen, erweiterten und vertieften Erkenntnissen gelangen kann. Auch Volkskunde und Denkmalpflege sind gebührend berücksichtigt).

Schnitzlein H. *Zur Lebensgeschichte des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel* nebst Ergänzungen zu seiner Geschichte des Bauernkriegs in Rothenburg. Beitrag zur Bayer. Kirchengeschichte 24, S. 9 ff. (Bringt die Ergebnisse von Nachforschungen im Rothenburger Stadtarchiv, die auf Zweifels dienstliche Stellung und persönliche Verhältnisse neues Licht werfen).

Schnitzlein H. *Zur Geschichte der Vertreibung der Juden aus Rothenburg o. L.* 1519/20. Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 61. Jahrgang 1917 S. 263 ff. (Ergänzt die Forschungsergebnisse von Harry Brehlau und Theodor Kolde über den Gegenstand durch Mitteilung neuen Materials aus dem Stadtarchiv zu Rothenburg).

Schnitzlein H. *Leonhard Keitner von Hersbruck. Carmen gratulatorium ad Senatum Rothenburgensem de resilita verae Religionis doctrina*. Jahresbericht d. Vereins Alt-Rothenburg 1916/17. (Zur Einleitung eine Zusammenfassung der Vorgänge in Rothenburg vor und bei der Annahme des Protestantismus, alsdann der lateinische Text des ziemlich langen Glückwunschgedichtes und die von Keitner selbst stammende Übersetzung ins Deutsche. Sie zeigt die ganze armelige Silbenzählerei des 16. Jahrhunderts).





Dr. Hans Walter

gefallen 14. Juli 1916

zum Gedächtnis

Zu früh, zu früh! – Die junge Eiche hebt
Den Himmel ihre Äste lastbelehrt;
Noch höher will sie ihre Krone tragen
Und ihre Wurzeln tief und tiefer schlagen
Hinab ins wunderfame Geisterreich,
Drin Schätze ruhen, denen keine gleich,
Da zuckt herab ein böser Wetterstrahl,
Zerschmettert Hoffnung, Lust und Kraft zumal.

Zu früh! Doch wär' nicht bitter unser Klagen,
Wenn sie den herben Tod zu spät getragen?
Wenn Häuser, Höfe, rings die schöne Flur
Vor ihr gezeichnet der Vernichtung Spur?
Die Eiche hat auf sich herabgezogen
Den wilden Strahl und keine Wut betrogen;
Dem Lötter hielt sie ihre Arme offen
Und vieles rettend ward sie selbst getroffen.

Nun liegt sie tot am Grunde hingestreckt,
Doch ist sie schon von neuem Grün verdeckt;
Das treibt und sproßt und drängt empor zum Licht –
O trauert um die Eiche länger nicht!
Bem jungen Walde wird sie bald gesegnet,
Der seiner Blüten Fülle auf sie roget,
Sie fiel, und über ihr in Hoffnungsglanz
Erpriecht der neue Wald des Vaterlands.

Peter Schneider

Christentums, um dann auf die Neuzeit und das Mittelalter überzugehen. Eingehend schildert er den fränkischen Ritter, Bürger und Bauern im Mittelalter. Alle wichtigen historischen Ereignisse Frankens ziehen da an uns vorüber bis herauf zum 30jährigen Krieg, der Franken so hart mitgenommen. „Das 18. Jahrhundert“ und die „Franzosenkriege“ mit den daran anschließenden politischen Umwälzungen bilden den Übergang „zur neuen Zeit“, welche bis in unsere Gegenwart behandelt wird. Jedes wichtige Ereignis, jede namhafte historische Erscheinung wird in einem fein ausgearbeiteten Bildchen historisch gewissenhaft zur Darstellung gebracht. Wer sich für Franken interessiert, dem sei das Schrifthen wärmstens empfohlen.

Dr. Haug, Wertheim.

Aus Zeitungen und Zeitschriften:

Louis Remy de la Fosse und seine Ganten. Von Registrationsbaumeister Joseph Schlippe. Quartalblätter des Historischen Vereines für das Großherzogtum Hessen; neue Folge V. Band 1915, S. 291 ff. (Dieser bisher wenig bekannte Baumeister, der Architekt des Darmstädter Residenzschlosses, hat auch in Franken einige Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen: so vielleicht am Schloßbau des Fürsten Löwenstein-Wertheim zu Kleinheubach a. M.)

Die bayrischen Bauerntrachten. Beiträge zu ihrer Geschichte von Hans Karlinger. (Bayerische Hefte für Volkskunde 1918 (5. Jahrgang), S. 1 ff. Mit zahlreichen Bildern. (Gute Zusammenstellung des bis jetzt über die Trachten Bayerns, also auch Frankens, Bekannten; freilich wird öfter nicht bloß von bauerlicher Tracht gehandelt: die Bamberger Gärtner z. B. sind durchs aus keine „Bauern“. Für jeden, der einen Überblick gewinnen will, ist diese Arbeit sehr geeignet. Die Bemerkung übrigens, daß „das protestantische Landvolk zäher an der herkömmlichen Umgebung festhält“, ist in dieser allgemeinen Form sicher unrichtig, ja es dürfte nicht wenige geben, die gerade das Gegenteil behaupten. Darüber ein ander Mal.)

Der Altmaln in Unterfranken und seine Flora. Von B. Haldy. Mit 5 Aufnahmen des Verfassers. Das Bayerland, 29. Jahrgang (1918) S. 309 ff. (Auch hier zeigt der Verfasser sein Geschick, botanische Naturdenkmäler in Wort und Bild zu schildern. Der Schutz der heimischen Pflanzenwelt ist eine der edelsten und zugleich vordringlichsten Aufgaben des „Heimatschutzes“.)

Der Windsheimer Gau. Von Georg Blank. „Der Sammler“ 1918 Nr. 87 S. 3 ff. (Auf Grund eingehender geologischer Kenntnisse gibt der Verfasser eine verhältnißliche Schilderung der mineralogischen Verhältnisse des Ganes und erzählt den mutmaßlichen Verlauf seiner Entstehung.)

Der Tod von Forchheim. Von Dr. Siehberger. Unterhaltungsbeilage zum Erlanger Tagbl. 1918 Nr. 28 S. 3 f. (Erklärt den Ausdruck „der sichts aus wie der Tod von Forchheim“ aus den gesundheitswidrigen Zuständen der Stadt in früherer Zeit, besonders infolge der Ausdünstungen des ehemaligen Stadtwärsers.)

